

**KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 30. Januar 2024  
Kantonsratspräsidentin Schmutz Judith

**A 47 Anfrage Berset Ursula und Mit. über die Förderung und die Qualitätssicherung von Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern / Gesundheits- und Sozialdepartement**

Ursula Berset ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Ursula Berset: Ich möchte aus Transparenz-Gründen vorausschicken, dass ich Präsidentin von «benevol Luzern» bin, der Fachstelle für Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern. Wir sind ein privater Verein mit einem ehrenamtlichen Vorstand. Ich danke der Regierung für die Beantwortung meiner Fragen und auch für die wertschätzende Haltung gegenüber der Freiwilligenarbeit im Kanton Luzern. Der Regierungsrat bestätigt in seiner Antwort, wie breit verankert die Freiwilligenarbeit in unserer Gesellschaft ist. Entlastungsangebote beispielsweise sind ein wichtiges Wirkungsfeld von Freiwilligen, das sind Angebote, mit denen Familien und Einzelpersonen in der Betreuung oder in der Pflege von ihren Angehörigen punktuell entlastet werden. Freiwilligenarbeit spielt traditionell auch eine besondere Rolle im Bereich Sport und damit in der Gesundheitsförderung von Jung und Alt; aber auch in der Kultur, zum Beispiel wenn Kammerkonzerte ganz niederschwellig in der eigenen Stube für die Öffentlichkeit angeboten werden. Ja, Freiwilligenarbeit ist wichtig, aber sie ist keinesfalls ein Selbstläufer. Ihnen, die sich auch in Vereinen und Organisationen engagieren, ist das Problem sicher bekannt: Es wird immer schwieriger, Freiwillige zu finden und Mitglieder für ein Vorhaben zu motivieren. Es gibt zwar immer noch viele Menschen, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihr Herzblut für eine gute Sache einbringen wollen. Aber sie haben auch Ansprüche, sie haben eine klare Vorstellung, was sie leisten wollen, und sie wählen deshalb überlegt aus, wo sie mitmachen wollen. Diese Entwicklung stellt die Vereine und Gruppierungen vor grosse Herausforderungen. Der Regierungsrat stellt in seiner Antwort zu Recht fest, dass es Kanton, Gemeinden und Organisationen gelingen muss, die Zusammenarbeit mit der kommenden Generation von Freiwilligen neu zu gestalten, damit weiterhin ein Mehrwert für unsere Gesellschaft entsteht. Was der Regierungsrat in seiner Antwort aber verschweigt: Er hat bis heute gar keine Rechtsgrundlage, um die Freiwilligenarbeit themenübergreifend voranzutreiben und wenn nötig Organisationen bei dieser Neugestaltung zu unterstützen. Mein Fazit ist darum klar: Wenn wir in unserem Kanton auch in Zukunft das grosse Potenzial der Freiwilligenarbeit nutzen wollen, dann müssen wir auch auf Kantonsebene in die Koordination und in die fachliche Unterstützung unserer Vereine investieren. Damit der Kanton diese Aufgaben wahrnehmen oder bei einer bestehenden Fachorganisation einkaufen kann, braucht er eine entsprechende gesetzliche

Grundlage. Wir werden deshalb schon bald eine Motion einreichen, damit der Kanton handlungsfähig bleibt.

Andrea Pfäffli: Eine breit angelegte Vereinsstudie von «Swiss Olympic» hat letzten Herbst 2023 aufgezeigt, dass die Mehrheit der Sportvereine mit Nachwuchsproblemen kämpft. Primär geht es dabei nicht um den Nachwuchs, der gerne Sport treiben oder sich bei Sportprojekten engagieren möchte, sondern darum, Menschen zu finden, die sich in Gremien engagieren, welche Grundlage und Strukturen schaffen, damit Sport in organisierter Vereinsform überhaupt erst möglich ist. Das gleiche Phänomen kennen wir von Musik- und Theatervereinen, ja sogar von Kinder- und Jugendorganisationen wie Jungwacht und Blauring oder Pfadi. Sich nebst einem intensiven Berufsalltag, der Weiterbildung und der eigenen Familie noch in einem Verein zu engagieren, wird zunehmend eine Herausforderung, insbesondere auch weil die Anforderungen an die Freiwilligen gesellschaftsbedingt stark steigen. Die Professionalisierung als Grundproblem wurde in der Vereinsstudie von Swiss Olympic ebenfalls mehrfach genannt. Die organisierte Freiwilligenarbeit verlangt zunehmend mehr Grundlagen, Ausbildung und Begleitung. Das in einem System zu gewährleisten, das natürlicherweise von einer hohen Fluktuation geprägt ist, ist unsäglich intensiv. Im Kanton Luzern ist die Freiwilligenarbeit umgerechnet 467 Millionen Franken wert. Fällt diese aus, fehlen im Kanton essenzielle Leistungen. Zudem muss berücksichtigt werden, dass sich Freiwillige sehr viel Fachkompetenz aneignen und merken, dass sie selbstwirksam sein können. Das wiederum bringen sie später in Wirtschaft und Gesellschaft ein. Auch der Kanton ist auf eine nachhaltige Freiwilligenarbeit angewiesen. Es sollte der Regierung deshalb ein grosses Anliegen sein, dass die Freiwilligenarbeit im Kanton fortbesteht und gedeiht, dies klugerweise, bevor die Zahl der sich strukturell freiwillig Engagierenden stärker sinkt. Aus der Antwort der Regierung wird zu wenig ersichtlich, dass sie sich den aktuellen Herausforderungen der Freiwilligenarbeit ausreichend bewusst ist. Meine Erfahrungen im operativen Alltag zeigen, dass es schon heute neue oder zusätzliche Lösungen braucht, beispielsweise bessere gesetzliche Rahmenbedingungen, welche die Freiwilligenarbeit stärken und fördern, damit sich freiwillig zu engagieren für alle möglich wird, oder die Entlastung von administrativen Hürden, damit sich freiwillig zu engagieren attraktiv bleibt. Vor allem braucht es in meinen Augen auch eine bedarfsgerechte Finanzierung von Freiwilligenorganisationen oder eine Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit, damit sich freiwillig engagierte Menschen in Zukunft zunehmend unterstützt und begleitet fühlen. Deshalb unterstützte ich auch die von Ursula Berset geplante Motion.

Thomas Oehen: Die Freiwilligenarbeit ist eine wichtige Stütze der Gesellschaft und beginnt in der Familie, im Freundeskreis, in Vereinen und auf kommunaler Ebene. Natürlich braucht es auch auf kantonaler Ebene viele Freiwillige, damit unser System funktioniert. Der Kanton ist sich der Wichtigkeit dieser Arbeit bewusst. Die Mitte-Fraktion begrüsst es, dass der Kanton durch die gezielte Förderung von bereits bestehenden Organisationen die Koordination der Freiwilligenarbeit unterstützen will. Tatsache ist, dass es immer schwieriger wird, genügend Leute für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen. Diese knappen Ressourcen müssen effizient eingesetzt werden. Es ist aber auch klar, dass Freiwilligenarbeit nicht gesetzlich geregelt werden kann.

Sofia Galbraith: Ich begrüsse die Anfrage von Ursula Berset und blase teilweise ins gleiche Horn wie meine Vorredner. In der Antwort der Regierung fehlen Ideen und Ansätze, die nicht nur auf Integration, Asyl und Seniorenarbeit, sondern auch auf Sportförderung zugeschnitten sind. Vereine mit Freiwilligen brauchen auch in anderen Bereichen Unterstützung, zum Beispiel mit Fachkompetenzen oder Unterstützung für Vernetzungen und für den Austausch mit anderen Vereinen mit ähnlichen Strukturen in der Buchhaltung oder der IT. Hier kann die

Kantonsregierung eine Vermittlerrolle oder Plattform bieten, zum Beispiel bei der Frage, welche IT-Lösungen bei welcher Grösse des Vereins sinnvoll sind, eine Anlaufstelle für Vereinsrechtsfragen bieten oder Kurse für das Aufbauen einer Webseite aufbauen und pflegen, empfehlen oder subventionieren. Es kann auch ein regelmässiger Austausch der Vereine gefördert werden, der es ermöglicht, Ideen auszutauschen oder gemeinsame Lösungen aufzugleisen. Ich hoffe, dass dieses Feedback dem Gesundheits- und Sozialdepartement (GSD) es ermöglicht, auch andere Wege zu beschreiten als nur die in der Antwort aufgeführten.

Monika Schnydrig: Freiwilligenarbeit hat einen wichtigen Wert in unserer Gesellschaft und ist ein Fundament, auf das man sich verlassen kann. Zudem ist Freiwilligenarbeit ein Übungsfeld und ein Weiterbildungsparcours für unsere Jugend, ein wichtiger Kitt zwischen den Generationen und ein unverzichtbarer Gewinn für uns alle und in allen Bereichen. Ich bedanke mich von Herzen bei allen, die dazu beitragen. Ansprechpartner ist aus Sicht der SVP-Fraktion nicht primär der Kanton oder eigentlich gar nicht. Der Kanton nützt bei Bedarf schon jetzt die thematischen Gefässe für den Wissensaustausch und unterstützt spezifisch weitere Organisationen und Vereine bei Projekten. Alles andere sehen wir in der Verantwortung der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Falls nötig, sehen wir eher die Gemeinden als Ansprechpartner, also den Verband Luzerner Gemeinden (VGL). Die Gemeinden können besser eruieren, was sie benötigen und was sie allenfalls mitfinanzieren möchten. Anstatt eine Motion einzureichen, sollte die Anfragende allenfalls das Gespräch bei den Schnittstellen suchen. Die Freiwilligenarbeit soll entsprechend ihrem Wortlaut möglichst frei bleiben, also auch niederschwellig und von der Bevölkerung organisiert.

Fabrizio Misticoni: Ich habe grosses Interesse an einer funktionierenden, eigenständigen, wirkungsvollen und auch nachhaltigen Freiwilligenarbeit. Dafür setze ich mich ein, und ich gehöre deshalb dem Vorstand von benevol Luzern an. Eine funktionierende Freiwilligenarbeit ist im Interesse von uns allen, egal auf welcher Staatsebene und ob in der Politik oder in der Gesellschaft. Die Grüne Fraktion stellt fest, dass der Regierung die Wichtigkeit des freiwilligen Engagements bewusst ist. Die Antwort der Regierung zeigt eindrücklich auf, in welchen verschiedenen Bereichen sich Freiwillige engagieren und in welchen Themen und Bereichen sich der Kanton und die Gemeinden auf den Einsatz von Freiwilligen abstützen und darauf angewiesen sind, dass freiwillig Engagierte Aufgaben übernehmen. Die Auflistung kann den entsprechenden Planungsberichten entnommen werden. Wir alle kennen aus eigener Tätigkeit die verschiedensten Ausprägungen von Freiwilligenarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen. So wissen Sie sicher auch, dass es in vielen Bereichen den Trend weg vom lebenslangen hin zum projektbasierten Engagement gibt. Viele Bereiche, Vereine und Gruppierungen leiden grundsätzlich unter einem Nachwuchsproblem. Wie in der Antwort ausgeführt, muss es dem Kanton, den Gemeinden und den Organisationen gelingen, die Freiwilligenarbeit auch in der nächsten Generation zu etablieren und zu stärken. Die Stärkung von freiwillig Engagierten ist eine Zukunftsaufgabe und eine Investition in eine weiterhin funktionierende Gesellschaft. Diese Fragen über freiwillig organisierte Organisationen gehen über die Struktur einer Gemeinde hinaus. Für einzelne Gemeinden ist es vielleicht sogar ein nicht leistbarer Aufwand, verschiedenste Freiwillige in verschiedensten Fragen zu beraten oder zu unterstützen. Damit kann eine Gemeinde auch überfordert sein. Aus der Antwort der Regierung geht zudem zu wenig hervor, dass es keine klare Zuständigkeit und vielleicht zu wenig klare Strukturen gibt, um die Stärkung und den Erhalt der Freiwilligenarbeit themenübergreifend und ganzheitlich voranzubringen. Wenn wir als Kanton weiterhin auf das grosse Potenzial der Freiwilligenarbeit setzen wollen, braucht es zusätzliche Wertschätzung, Koordination und fachliche Unterstützung.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektorin Michaela Tschuor.

Michaela Tschuor: Die Freiwilligenarbeit ist auch mir ein grosses Anliegen. Ich durfte benevol Luzern bereits anlässlich der Preisverleihung erleben, als wir Organisationen mit Leistungen im Freiwilligenbereich auszeichnen durften. Freiwilligenarbeit ist ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft, das ist der Regierung bekannt und bewusst. Wir möchten die Freiwilligenarbeit auch weiterhin stützen und fördern. Unserer Antwort können Sie entnehmen, in welchen Bereichen sich der Kanton im Bereich der Freiwilligenarbeit einsetzt und wo er die Verantwortung bei anderen Staatsebenen sieht. Nebst benevol Luzern leisten auch andere Organisationen Freiwilligenarbeit, beispielsweise die Caritas oder verschiedene Besuchsdienste. Der Kanton arbeitet mit verschiedenen Organisationen zusammen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass wir auch die Gemeinden nicht vergessen. Ich bin nicht ganz einverstanden damit, dass einzelne Gemeinden mit der Koordination der Freiwilligenarbeit überfordert sein könnten. Mir sind viele Gemeinden bekannt, die sich sehr stark und auch über die Gemeindegrenzen hinaus mit anderen Gemeinden zusammen in der Freiwilligenarbeit engagieren. Die Gemeinden wissen am besten Bescheid, was ihre Bevölkerung vor Ort benötigt, wie Vereine strukturiert sind und wie die Strukturen der Freiwilligenarbeit in anderen Gemeinden sind. Lassen Sie uns also weiterhin gemeinsam für die Freiwilligenarbeit einsetzen. Mit «gemeinsam» meine ich auch den Kanton und die Gemeinden, aber auch so, wie es dem Kompetenz- und Aufgabenbereich entspricht.